

Alter(n) und Gesellschaft

Andreas Kroneder

# Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext

Der Einfluss partnerschaftlicher  
Machtverhältnisse

 Springer VS

---

# Alter(n) und Gesellschaft

## **Reihe herausgegeben von**

Gertrud M. Backes, Berlin, Deutschland

Wolfgang Clemens, Berlin, Deutschland

Alter(n) stellt eine vielschichtige Herausforderung an gesellschaftliche Entwicklung dar. Es ist ein zentrales Element sozialen Wandels und als solches in ein komplexes Gefüge individueller, interaktioneller und institutioneller wie allgemein struktureller Dynamiken eingebunden. Alter(n) gestaltet und verändert Strukturen und Verhältnisse gesellschaftlichen Lebens mit. Und Alter(n) wird im Kontext der sich hierdurch wandelnden Spielräume geprägt und individuell unterschiedlich in sozial ungleicher Weise lebbar. Die Reihe fokussiert auf dieses komplexe Wechselverhältnis zwischen Alter(n) und Gesellschaft mit Schwerpunkt auf aktuellen soziologischen wie auch interdisziplinären Themenfeldern.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12423>

---

Andreas Kroneder

# Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext

Der Einfluss partnerschaftlicher  
Machtverhältnisse

 Springer VS

Andreas Kroneder  
Institut für Soziologie  
Freie Universität Berlin  
Berlin, Deutschland

ISSN 2569-2313

ISSN 2569-2321 (electronic)

Alter(n) und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-33486-4

ISBN 978-3-658-33487-1 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33487-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

*„Wir sind wir. Aber ich bin ich, und du bist du.“ (37:117)*

---

# Inhaltverzeichnis

## Teil I Einleitung

<b>1 Intention und Vorgehen der vorliegenden Studie</b> .....	3
---	---

## Teil II Theoretischer Begründungszusammenhang

<b>2 Ruhestandsentscheidung</b> .....	9
2.1 Der Prozess der Ruhestandsentscheidung im Kontext der Retirement Studies .....	10
2.2 Definition „Ruhestandsentscheidung“ .....	13
2.2.1 Ruhestandsentscheidungen sind prozesshaft .....	14
2.2.2 Ruhestandsentscheidungen sind vielfältig .....	17
2.2.3 Ruhestandsentscheidungen sind komplex .....	18
2.2.4 Ruhestandsentscheidungen sind abhängig von Machtkonstellationen .....	20
2.3 Quantitative Zugänge oder die „Faktorendiskussion“ .....	21
2.4 Qualitative Zugänge .....	30
2.5 Theoretische Zugänge .....	36
2.5.1 Theorie der „Push“ und „Pull“-Faktoren .....	36
2.5.2 The lidA conceptual framework .....	39
2.5.3 Image Theory nach Feldman .....	41
2.5.4 Der Lebenslagen-Ansatz .....	44
<b>3 Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext</b> .....	49
3.1 Definition „(Paar-)Haushalt“ .....	51
3.2 Forschungsstand zu Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext .....	56

3.3	Die Untersuchung von Backes et al. und deren Bedeutung als Primärstudie .....	63
3.3.1	Der Haushalt als Gesamtrahmung der Ruhestandsentscheidung .....	67
3.3.2	„Gemeinsam über die Ziellinie“ – das „Ideal“ des Joint Retirement .....	70
3.3.3	Der Haushaltskontext und die Orientierung an der Regelaltersgrenze .....	71
3.3.4	Diskussion der Ergebnisse der Studie von Backes et al. ....	73
<b>4</b>	<b>Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext und der Einfluss partnerschaftlicher Machtverhältnisse .....</b>	<b>79</b>
4.1	Offene Fragen zum Einfluss partnerschaftlicher Machtverhältnisse auf Ruhestandsentscheidungen .....	79
4.2	Theorien partnerschaftlichen Entscheidens .....	82
4.2.1	Die Ressourcen- oder Austauschtheorie .....	85
4.2.2	Die Equity-Theorie .....	93
4.2.3	Der Geschlechterrollen-Ansatz .....	99
4.2.4	Exkurs: Das verhandlungstheoretische oder Bargaining-Modell .....	105
4.3	Zusammenfassender Theorievergleich .....	107
4.4	Herleitung eines Analyseinstruments für die Rekonstruktion des Einflusses partnerschaftlicher Machtverhältnisse auf Ruhestandsentscheidungen .....	109
4.4.1	Das Analyseinstrument auf der Mikro-Ebene – der individuelle Zugang zu Ressourcen .....	110
4.4.2	Das Analyseinstrument auf der Meso-Ebene – die Beziehungsdimension .....	114
4.4.3	Das Analyseinstrument auf der Makro-Ebene – der Grad der Traditionalisierung .....	116
4.4.4	Einsatz und Funktionsweise der Indikatoren bzw. des 3-Ebenen-Modells .....	121
4.5	Schlussfolgerungen für die vorliegenden Studie .....	123
<b>Teil III Empirischer Teil</b>		
<b>5</b>	<b>Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen .....</b>	<b>127</b>
5.1	Zu den benötigten Daten .....	129
5.2	Was die Daten aus der Primärstudie leisten .....	132

5.2.1	Forschungsansatz der Primärstudie von Backes et al. ....	132
5.2.2	Datenerhebungsverfahren der Primärstudie von Backes et al. ....	133
5.3	Warum sich ein erneuter Blick in die vorhandenen Daten lohnt .....	137
5.3.1	Methodologische Bezugspunkte für die Sekundäranalyse .....	137
5.3.2	Inhaltliche Bezugspunkte für die Sekundäranalyse .....	141
5.4	Auswahl und Beschreibung des Samples .....	143
5.5	Die Datenauswertung in der vorliegenden Studie .....	145
5.5.1	Kodierung und Codegruppierungen als Bestandteil der Fallanalysen .....	145
5.5.2	Gütekriterien der vorliegenden Studie .....	147
5.6	Kritische Reflexion des Forschungsdesigns und des Samples ....	151
<b>6</b>	<b>Auswertung und Ergebnisse</b> .....	<b>155</b>
6.1	Das Analyse-Schema und die Fall-Cluster .....	156
6.2	Die fünf Cluster im Überblick .....	164
6.3	Cluster I und Konstruktion Typ I: bilateral determiniert .....	171
6.3.1	Falldarstellung Paar Eichenhof und Paar Brunkhorst ....	172
6.3.2	Verdichtungsphase Cluster I .....	181
6.3.3	Konstruktion Typ I: bilateral determiniert .....	187
6.4	Cluster II und Konstruktion Typ II: unilateral determiniert .....	191
6.4.1	Falldarstellung Paar Lorch und Paar Vagt .....	192
6.4.2	Verdichtungsphase Cluster II .....	201
6.4.3	Konstruktion Typ II: unilateral determiniert .....	209
6.5	Cluster III und Konstruktion Typ III: paternalistisch .....	215
6.5.1	Falldarstellung Paar Kettler und Paar Kowalske .....	216
6.5.2	Verdichtungsphase Cluster III .....	227
6.5.3	Konstruktion Typ III: paternalistisch .....	249
6.6	Cluster IV und Konstruktion Typ IV: egalitär konsensual .....	254
6.6.1	Falldarstellung Paar Straßenberger und Paar Wurth ....	255
6.6.2	Verdichtungsphase Cluster IV .....	266
6.6.3	Konstruktion Typ IV: egalitär konsensual .....	272
6.7	Cluster V und Konstruktion Typ V: egalitär autonom .....	277
6.7.1	Falldarstellung Paar Umbach und Paar Adler .....	278
6.7.2	Verdichtungsphase Cluster V .....	289
6.7.3	Konstruktion Typ V: egalitär autonom .....	311
6.8	Vergleich der fünf Typen .....	318

**Teil IV Fazit**

<b>7 Abschließende Betrachtung der vorliegenden Studie</b> .....	331
7.1 Zusammenfassung: Ausgangspunkt und Forschungsdesign .....	331
7.2 Zusammenfassung: Ergebnisse .....	339
7.3 Diskussion, Grenzen und Ausblick .....	345
<b>Literatur</b> .....	359

---

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	lidA conceptual framework (Skizze nach Hasselhorn und Apt 2015, S. 24) .....	40
Abb. 5.1	Phasen der Paarinterviews .....	136
Abb. 6.1	Verfahren der Typenbildung .....	156
Abb. 6.2	Die vier Pole des Analyseschemas .....	161
Abb. 6.3	Einordnung der interviewten Person in die Pole des Analyseschemas .....	162
Abb. 6.4	Identifizierte Paarecluster gemäß Analyseschema .....	163

---

# Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Beispieldatensätze für die Untersuchung von Ruhestandsentscheidungsprozessen .....	22
Tab. 4.1	Ebenen des Analyseinstruments für Machtverhältnisse in Paarbeziehungen .....	111
Tab. 4.2	Indikator für den individuellen Zugang zu Ressourcen .....	113
Tab. 4.3	Indikator für die Beziehungsdimension .....	117
Tab. 4.4	Indikator für den Grad der Traditionalisierung .....	120
Tab. 4.5	Das Analyseinstrument der vorliegenden Studie auf einen Blick .....	122
Tab. 6.1	Die beiden Cluster-Gruppierungen hinsichtlich des Einflusses von Macht bei Ruhestandsentscheidungen .....	166
Tab. 6.2	Übersicht des Clusters I .....	189
Tab. 6.3	Übersicht der Cluster (I–II) .....	210
Tab. 6.4	Übersicht der Cluster (I–III) .....	252
Tab. 6.5	Übersicht der Cluster (I–IV) .....	276
Tab. 6.6	Übersicht der Cluster (I–V) .....	316
Tab. 7.1	Zusammenfassender Überblick Analyseinstrument .....	336
Tab. 7.2	Übersicht der Typen (I–V) .....	346

---

**Teil I**  
**Einleitung**



# Intention und Vorgehen der vorliegenden Studie

1

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand ist ein großer biographischer Schritt für viele Betroffene und ein komplexes Unterfangen. Eine Reihe an unterschiedlichen Faktoren und Aspekten beeinflussen diesen. Eine sehr wichtige Rolle nimmt dabei der Haushaltskontext ein, da er einerseits für die betroffene Person wichtige Beweggründe und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung stellt. Andererseits ist er nicht selten auch (sozialer) Ort der Entscheidung, wann und wie der Übergang gestaltet oder vollzogen wird.

Einige Studien zeigen bereits, welche wichtige Rolle bei der Ruhestandsentscheidung der Haushalt und eng damit verknüpft eine Partnerschaft spielt (Allmendinger 1990; Loretto und Vickerstaff 2012; Whitaker und Bokemeier 2018). Letztere kann dabei auf unterschiedliche Weise in die Entscheidung und die Koordination eingreifen und die eigenen Handlungsspielräume erweitern oder einschränken. Vor allem im Zuge von finanziellen Transferzahlungen wird dies deutlich. Aber auch Pflegeanforderungen können zum Beispiel von Familienmitgliedern gestellt oder auch übernommen werden, die dann zu einem frühen Renteneintritt führen (Bäcker et al. 2009, S. 18; Lumsdaine und Vermeer 2015).

Gerade im Zuge von Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext kommt es oftmals zur Koordination des Renteneintritts und demnach zu paarinternen Aushandlungsprozessen (siehe hierzu auch: Backes et al. 2016; Blau 1998; Gustman und Steinmeier 2000; Sesselmeier und Haupt 2014). In der deutschsprachigen Forschung fehlt es aber aktuell an einer Betrachtung dieser paarinternen Aushandlungsprozesse selbst. So sind zwar sämtliche Aspekte bekannt, die zu einem frühen oder späten Übergang führen (vgl. Kap. 2 und Dwyer und Hu 2000; Nilson et al. 2011; Shultz et al. 1998; Vickerstaff 2015). Auch Modelle, welche die Kombination der unterschiedlichen Aspekte und Faktoren einer Ruhestandsentscheidung beleuchten, sind in der wissenschaftlichen Diskussion geläufig

(Hasselhorn und Apt 2015; Hasselhorn et al. 2019; Peter und Hasselhorn 2013; Scharn et al. 2018). Es fehlen aber Arbeiten, die den Blick auf die Bedingungen der Aushandlungsprozesse auf Haushaltsebene<sup>1</sup> selbst legen und die Folgen betrachten, die entstehen können, wenn in diesem Zuge ein oder gar beide Übergänge eines Paares aufgrund von externen Determinationen nicht koordinier- oder gestaltbar sind. Ein genauerer Blick auf die Aushandlungsprozesse kann dann auch die Varianz im Rentenzugangsalter besser erklären, die sich nicht immer durch die prominenten Faktoren Einkommen und gesundheitliche Verfassung darstellen lässt (Sesselmeier und Haupt 2014, S. 87).

Die vorliegende Studie widmet sich diesen Forschungslücken. Grundsätzlich geht es dabei um die partnerschaftliche Einflusstruktur während der Ruhestandsentscheidung: Wie also beeinflusst das partnerschaftliche Machtverhältnis die Ruhestandsentscheidung der einzelnen Personen? Gibt es eine Person, die mehr bestimmen kann als die andere? Und wenn ja, warum kann diese Person mehr bestimmen? Welche Rolle übernehmen dabei paarinterne Einflusstrukturen, die etwa auf einem individuellen Zugang zu finanziellen Ressourcen, auf partnerschaftlichen Reziprozitätsprozessen oder strukturellen Geschlechterarrangements basieren? Ist davon auszugehen, dass die Partnerinnen und Partner bei der Ruhestandsentscheidung durchgängig auf ausgeglichene und konsensuale Entscheidungsprozesse zurückgreifen (Hahn 1983), oder gibt es Fälle, bei denen eine Seite mehr Einfluss ausübt?

Die aufgeworfenen Fragen sollen im Zuge einer Sekundäranalyse von qualitativen Daten, die während eines Projektes zur Koordination von Ruhestandsentscheidungen im Haushaltskontext entstanden sind (Backes et al. 2016), mithilfe einer umfangreichen Machtanalyse von Paaren bearbeitet werden, die sich im Übergang in den Ruhestand befinden oder diesen unmittelbar vollzogen haben. Insgesamt wurden 37 ausschließlich heterosexuelle Doppelverdiener-Paare<sup>2</sup> untersucht. Das Datenmaterial wurde mithilfe eines entwickelten Mehrebenen-Analyseinstruments erneut untersucht, geclustert und typisiert. Insgesamt konnten fünf Cluster gebildet werden, aus denen fünf unterschiedliche Typen konstruiert wurden. Diese fünf Typen geben ausführlich Aufschluss über die (machttheoretischen) Bedingungen im Paarhaushalt während des Prozesses der Ruhestandsentscheidung.

---

<sup>1</sup> Auf „Haushaltsebene“ bedeutet im vorliegenden Fall ausschließlich auf „Paarhaushaltsebene“.

<sup>2</sup> Die vorliegende Studie achtet auf gendersensible Sprache. Dennoch wird an mancher Stelle aufgrund der einfacheren Lesbarkeit auf diese verzichtet. So wurde sich zum Beispiel gegen den Terminus der Doppelverdiener\*innen-Paare entschieden und dementsprechend der Begriff Doppelverdiener-Paar verwendet.

Eingangs wird sich in Kap. 2 ausführlich mit dem Forschungsstand zu Ruhestandsentscheidungsprozessen in den Retirement Studies befasst. Dieses Kapitel beinhaltet zudem eine umfangreiche Definition von Ruhestandsentscheidungen. In Kap. 3 wird die Primärstudie von Backes et al. (Backes et al. 2016) dargestellt, da sie nicht nur Datengrundlage für die vorliegende Arbeit ist, sondern auch theoretische Grundannahmen zu Ruhestandsentscheidung im Haushaltskontext beinhaltet, die in der vorliegenden Studie übernommen werden. In Kap. 4 wird sich dann auf theoretischer Ebene mit Machtverhältnissen in Partnerschaften auseinandergesetzt. Aus dieser theoretischen Aufbereitung wird in einem weiteren Schritt die Entwicklung des bereits angesprochenen Analyseinstruments skizziert, mit dessen Hilfe die Daten erneut analysiert werden. Kap. 5 widmet sich dem Untersuchungsdesign, der Auswahl und Beschreibung des Samples und klärt, warum sich die Studie auf die Analyse von Doppelverdiener-Paare beschränkt. Es stellt auch ausführlich die Bedingungen für eine Sekundäranalyse dar. In Kap. 6 folgt die empirische Präsentation aller 37 untersuchten Fälle. Hierbei übernehmen die Falldarstellungen eine wichtige Funktion bei der Typenbildung, die im selben Kapitel sukzessive entwickelt werden. Das abschließende Kap. 7 stellt eine Zusammenfassung und einen Ausblick dar, auch werden die sozialpolitischen Implikationen dargestellt und die Grenzen der Arbeit benannt. Da es bis jetzt noch keine Forschungsarbeit zu paarinternen Machtverhältnissen bei Ruhestandsentscheidung gibt, betritt die vorliegende Studie „Forschungsneuland“. Der explorative Charakter, der im Übrigen auch der Primärstudie (Backes et al. 2016) schon inne war, lässt sich demnach auch hier erkennen.

---

## **Teil II**

# **Theoretischer Begründungszusammenhang**



## Ruhestandsentscheidung

# 2

Der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand hat für viele der Betroffenen eine besondere Bedeutung. Es wird nicht nur das Berufsleben aufgegeben, sondern es kommt auch zu den ersten Rentenzahlungen und somit zu einem sozialpolitisch, sozialökonomisch und sozialrechtlich bedeutenden Statuswechsel (Backes und Clemens 2013a: etwa 11 ff., 225 ff. oder 330 ff.; Clemens 2001). Der Übergang ist zudem mit der Zuschreibung von Alter verbunden, was gleichzeitig mit einer umfassenden Änderung der sozialen Rollenzuschreibung verknüpft ist (Backes und Clemens 2013a).

Im institutionalisierten Lebenslauf nimmt der Übergang in den Ruhestand eine derart prominente Stellung ein, dass ihn Kohli als einen der beiden zentralen Statuspassagen besonders hervorhebt (Kohli 1985). Neben dem Eintritt in die Erwerbsphase bei gleichzeitigem Abschluss der ersten Phase, ist dem Austritt aus dem Erwerbsleben und dem Übertritt in die dritte Phase auch die Funktion einer „Folie für die individuelle Lebensführung“ (Kohli 2003) zuzuschreiben. Die Sichtweise auf den Lebenslauf als Prozess des Durchlaufens von Lebensabschnitten und demnach im Sinne einer Biographisierung wird dadurch erst möglich, so Kohli weiter (Kohli 1985, 2003; Tippelt 2006, S. 96). Auch für die moderne Arbeitsgesellschaft sind die biographischen Leitsysteme, der Übergang in den Ruhestand miteingeschlossen, entscheidend: „Die Existenz eines sozialen Sicherungssystems und die Beendigung der Erwerbsarbeit kennzeichnen im Zusammenhang das soziale, am Lebenslauf ausgerichtete Ordnungssystem der Moderne“ (Backes und Clemens 2013b). Neben der zentralen Wichtigkeit für die Betroffenen und deren individuelle Biographie nimmt mit steigender Lebenserwartung aber auch die Bedeutung dieser dritten Lebensphase für weite Teile der Rentensysteme zu. Je später der Übergang vollzogen wird, desto mehr

Rentenpunkte können gesammelt und Beiträge gezahlt werden. Je früher dieser vollzogen wird, desto besser können, etwa bei hoher Arbeitslosigkeit, andere Sicherungssysteme entlastet werden.

Wann genau der Übergang in die Phase des Ruhestands durchgeführt wird, hängt von einer Fülle von Aspekten ab (Backes et al. 2011, S. 9; de Preter et al. 2013; Nilson et al. 2011; Radl 2007b; Shultz et al. 1998): So spielen rentenrechtliche Grundlagen genauso eine Rolle wie das Alter, die gesundheitliche Verfassung, die finanzielle Situation, das familiäre und partnerschaftliche Umfeld, die betrieblichen Rahmenbedingungen, regionale Besonderheiten und vieles mehr. Ein ganzer Forschungszweig hat sich innerhalb den sogenannten Retirement Studies gebildet, der versucht, die unterschiedlichen Einflüsse auf den Prozess der Ruhestandsentscheidung zu ordnen, zu analysieren und Empfehlungen vor dem Hintergrund sich ändernder demografischer Relationen unter anderem für die Sozialgesetzgebung zu erarbeiten (Clemens 2012; Fröhler et al. 2013; Währendorf et al. 2013). Die vorliegende Studie wird diesem Forschungszweig zugeordnet. Auf Grundlage von qualitativen Interviews soll im Späteren der Frage nachgegangen werden, welche Rolle partnerschaftliche Macht- und Einflusstrukturen während des Prozesses der Ruhestandsentscheidung für heterosexuelle Paare spielen und somit einen weiteren Aspekt im komplexen Zusammenspiel in die wissenschaftliche Diskussion einbringen, der bis jetzt noch nicht untersucht wurde. Bevor sich allerdings ausführlich dieser Frage gewidmet wird, scheint es wichtig, sich dem Forschungszweig der Retirement Studies und dem Prozess der Ruhestandsentscheidung theoretisch zu nähern.

---

## 2.1 Der Prozess der Ruhestandsentscheidung im Kontext der Retirement Studies

Die Retirement Studies umfassen grob sämtliche Arbeiten zum Thema „general retirement behavior and different labor force exit routes“ (Syse et al. 2014). Die Ruhestandsentscheidung, verstanden als Auslöser, schließt einen großen Teil dieser Studien mit ein, sodass viele Autor\*innen von einem eigenen Forschungszweig sprechen, wenn sie alle Arbeiten zu diesem Thema zusammenfassen (vgl. etwa Chan und Stevens 2008; Feldman und Beehr 2011; Figueira et al. 2017; Furunes et al. 2015; Jex und Grosch 2012): *„Largely due to these demographic shifts and their implications for society in general, the study of retirement has grown considerably in the past decade, and a good portion of this research has examined the decision-making process leading up to retirement.“* (Jex und Grosch 2012).

Jex und Grosch nennen unter anderem zwei Gründe, warum gerade die Ruhestandsentscheidung ein so großes Interesse innerhalb der Retirement Studies genießt (Jex und Grosch 2012). Einerseits könnten Organisationen (Betriebe und Unternehmen, Pensionskassen, private Rentenversicherungsunternehmen, politische Parteien etc.) den Verbleib der Betroffenen im Arbeitsleben beeinflussen, wenn sie wüssten, welche Gründe für die Entscheidung zum Renteneintritt führten. Andererseits würde eine selbstbestimmte Entscheidung beim Übergang zu mehr Zufriedenheit für die gesamte Phase des Ruhestands führen (vgl. etwa Dingemans und Henkens 2015; Smith und Moen 2004; Vickerstaff et al. 2004, S. 38 f.). Mithilfe des Wissens über die genauen Gründe könnten Übergangsprozesse dementsprechend optimiert werden. Die Zufriedenheit würde, so Jex und Grosch weiter, dann auch zu einer besseren Gesundheit und letztlich weniger Kosten für die Gesundheitsversorgung führen (Jex und Grosch 2012). Es ergäbe sich demnach eine Win-Win-Situation. Sowohl Beschäftigte als auch Betriebe und Unternehmen dürften deshalb großes Interesse an den Gründen und Einflussfaktoren für die Ruhestandsentscheidung haben, von der Politik und offiziellen Stellen ganz zu schweigen.

Die beiden genannten Autor\*innen mögen sicher Recht haben mit ihrer Einschätzung, warum gerade die Entscheidungsphase und die entscheidenden Aspekte so häufig untersucht werden. Gleichzeitig muss aber auch erwähnt werden, dass die Prägnanz der Entscheidung – als Entscheidung zwischen zwei elementaren Phasen im institutionalisierten Lebenslauf – ebenfalls zu einem gesteigerten Interesse führt. So wecken gerade die Umstände biographischer Übergänge stets die Aufmerksamkeit von Forscher\*innen (Felden und Schiener 2010).

Neben den genannten Gründen gibt es aber weitere, warum gerade die Ruhestandsentscheidung so präsent in Forschungsarbeiten zu finden ist. So handelt es sich beim Übergang in den Ruhestand um ein komplexes, weitverzweigtes Phänomen, das abgesehen von den persönlichen Beweggründen stets abhängig ist von aktuellen demografischen Verschiebungen, kultur- und kohortenabhängigen Gewohnheiten und Einstellungen sowie zeitabhängigen Strömungen und Moden. Die Entscheidung setzt sich in ihrer Gesamtheit zusammen aus „individuellen, betrieblichen und institutionellen Bedingungen“ (Bäcker et al. 2009). Die Bedingungen sind mannigfaltig in ihren Ausprägungen, komplex in ihrer Zusammensetzung und die Rahmenbedingungen sind für sich nie konstant. Historische Gegebenheiten sowie regionale und eben kulturelle Unterschiede müssen im Forschungskontext mitbedacht werden. Individuelle Präferenzen unterliegen zeitbedingten Einstellungen und kulturellen Orientierungen einzelner Kohorten und Milieus. Mag die eine Kohorte/das eine Milieu die Selbstbestimmung in

der Arbeit suchen und deshalb versuchen, möglichst lange im Erwerbsleben zu bleiben, so mag die andere Kohorte/das andere Milieu die eigene Bestimmung vielleicht eher in der Freizeitorientierung suchen, was mit einem möglichst frühen Verlassen der Arbeitswelt verbunden ist (Meulemann 2013). Auch gesundheitliche Belastungen sind je nach Berufsgruppen sozial ungleichverteilt und nehmen so unterschiedlichen Einfluss auf die Ruhestandsentscheidung (Dragano et al. 2015). Der Wandel betrieblicher Strukturen hängt unter anderem an Konjunkturschwankungen und der (regionalen) Innovationskraft: Viele Beschäftigte haben daher gar nicht die Wahl, ihren Renteneintritt großartig selbst zu bestimmen oder zu planen, da die Lage auf dem Arbeitsmarkt oder die Veränderungen der Arbeitswelt die jeweiligen Ausbildungen und Qualifikationen prekär und für Unternehmen und Betriebe unattraktiv werden lassen (Clemens 2001, S. 27 f.; Feldman 2003, S. 83; Schubert et al. 2006).

Auf die Veränderungen der Arbeitswelt und größere Schwankungen der wirtschaftlichen Lage sowie demografische Verschiebungen versucht der Gesetzgeber mit Reformen und Anpassungen institutioneller Rahmenbedingungen zu reagieren und nimmt so auch Einfluss auf den genauen Zeitpunkt des Übertritts (Coppola und Wille 2010; Neumann und Schaper 2008). Dadurch verändern sich die Bedingungen und Konditionen für die Ruhestandsentscheidung fortlaufend. Letztlich bedarf es in vielen Fällen einer aufwendigen Rekonstruktion, um ausmachen zu können, ob eine Entscheidung aus freien Stücken und mit uneingeschränkter Kontrolle getroffen wird oder ob überhaupt eine Wahlmöglichkeit zwischen Übergangsszenarien besteht. Zwischen den Extremen – Wahlfreiheit vs. keine Wahlmöglichkeit – „will be a variety of circumstances and experiences, these influencing the extent to which work and retirement pathways are open to individual control“ (Phillipson und Smith 2005, S. 3). Diese Graustufen lassen zusätzlich Eindeutigkeiten verschwinden und erhöhen die Komplexität des Forschungsgegenstandes. Fisher, Chaffee und Sonnega sprechen daher in diesem Kontext von der „changing nature of work and retirement“ (Fisher et al. 2016, S. 230) und Backes, Clemens und Bauer von einem „immer junge(n) Thema der Alter(n)ssoziologie“ (Backes et al. 2011, S. 9), sodass die Ruhestandsentscheidung und deren wissenschaftliche Untersuchung nicht an Aktualität verliert.

Die Entscheidungsprozesse und die Abhängigkeit von sich ändernden Bedingungen macht eine ausgedehnte und breit angelegte Forschung nötig. Eine abschließende Betrachtung der Ruhestandsentscheidung ist aus diesem Grund auch nicht möglich, immer neue Studien sind notwendig, um die Forschung auf dem aktuellen Stand zu halten. Dies erklärt zugleich die Fülle und die Aktualität der Forschungsarbeiten (Jex und Grosch 2012).

Bevor aber ein Überblick über den derzeitigen Forschungsstand folgt, wird zuerst die Ruhestandsentscheidung für die vorliegende Arbeit definiert.

---

## 2.2 Definition „Ruhestandsentscheidung“

Unter der Ruhestandsentscheidung wird im Folgenden *das Festlegen des Zeitpunktes und der Form des Übergangs in den Ruhestand* verstanden. Mit dieser kurzen und knappen Definition lässt sich im Folgenden sehr gut arbeiten: So ergibt sich aus der Definition zum Beispiel das Rentenalter der jeweiligen Person. Der Durchschnitt aller Ruhestandsentscheidungen in einer Volkswirtschaft ergibt das durchschnittliche Rentenzugangsalter (Berkel und Börsch-Supan 2004). Für Volkswirtschaften und Alterssicherungssysteme ist diese Kennzahl stets bedeutend, und nicht selten wird Handlungsdruck in Bezug auf die Rentenreformen oder der Erfolg und Misserfolg der (Renten-)Politik daran gemessen. Dementsprechend kann von dieser kurzen Definition nicht nur auf ein individuelles Ereignis geschlossen, sondern es können auch Effekte für eine gesamte Volkswirtschaft gefolgert werden.

Bei einem ersten Blick auf die kurze Definition kommt aber auch die Frage auf, wie sich daraus ein eigener Forschungszweig etablieren kann. Zudem ist der Begriff der „Entscheidung“ in der Soziologie nicht umstandslos zu verwenden (vgl. zur Verwendung des Begriffes „Entscheidung“ im Kontext von Rentenübergänge auch Backes et al. 2011, S. 5 ff.). Die Definition muss somit um wichtige Aspekte erweitert werden (Hasselhorn und Apt 2015, S. 20 f.):

- *Erstens* ist die Ruhestandsentscheidung stets ein Prozess. Das Festsetzen des Zeitpunkts wird daher nicht als ein „einmaliges Event“ gesehen, sondern beginnt viel früher und reicht weit über den Punkt der eigentlichen Entscheidung hinaus.
- *Zweitens* ist bei all der Schlichtheit und Simplizität der Definition die Ruhestandsentscheidung im Einzelnen vielfältig und mannigfaltig. Das heißt, „there is not a ‚one size fits all‘ model of retirement“ (Jex und Grosch 2012), sondern unterschiedlichste Formen und Ausprägungen des Übergangsverhaltens und unterschiedliche Formen und Ausprägungen der Entscheidungsfindung sind vorhanden.
- *Drittens* ist die Ruhestandsentscheidung selbst stets komplex (Backes et al. 2016, S. 14 ff.) und setzt sich, wie oben bereits angedeutet, einerseits aus objektiven, andererseits aus subjektiv verhandelbaren Faktoren zusammen.

- Und *viertens* muss die Ruhestandsentscheidung nicht, wie der Begriff implizieren mag, freiwillig, bewusst und von der betroffenen Person selbst getroffen sein (Fisher et al. 2015; Furunes 2015; Vickerstaff 2006). Die Ausprägungen des Entscheidungseinflusses und der Entscheidungskompetenz sind gleichsam vielfältig und bewegen sich zwischen den Polen „freiwillig“ und „erzwungen“.

In den folgenden Abschnitten werden die genannten vier Aspekte einer Ruhestandsentscheidung nun einzeln diskutiert, um so einen möglichst umfangreichen Blick auf das Phänomen zu bekommen.

### **2.2.1 Ruhestandsentscheidungen sind prozesshaft**

Das Festlegen des Zeitpunktes des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand muss als Prozessverlauf verstanden werden. Wenn die Ruhestandsentscheidung als einzelner und abgeschlossener Vorgang gesehen würde, würde ein Großteil verkürzt dargestellt und entscheidende Aspekte vernachlässigt werden. Als Ruhestandsentscheidung gilt demnach der gesamte Prozess, der im Vorfeld nötig ist und zum Ergebnis des Austritts führt. Hierzu zählt zum Beispiel auch die zeitliche Phase, die zum Aushandeln der Form des Erwerbsaustritts – zum Beispiel ein Austreten vor der Regelaltersgrenze – benötigt wird. Aushandlungsprozesse finden im privaten Kontext (Familie, Freunde, Arbeitskollegium etc.), mit dem Betrieb oder dem Unternehmen und vor der Folie der eigenen Vorstellungen statt. Sie beinhalten auf natürliche Weise Abstimmungsdynamiken (Post et al. 2012). Auch Unsicherheiten führen zu Abwägungsprozessen. Der Entscheidungsvorgang erstreckt sich dabei (in den allermeisten Fällen) über einen längeren Zeitraum und ist in mehrere Einzelentscheidungen gegliedert (Beehr 1986, S. 50). Jex und Grosch (2012) unterteilen den Zeitraum zum Beispiel in drei unterschiedliche Punkte:

#### **Erster Entscheidungspunkt**

Der erste Entscheidungspunkt ist die „decision to begin retirement planning“ (Jex und Grosch 2012). Hier werden individuell vor allem Ziele vereinbart, die es mit der oder durch die Verrentung zu erreichen gilt. Die Ziele können sich dabei deutlich von Fall zu Fall unterscheiden. So erhoffen sich die einen eine Verbesserung der gesundheitlichen Lage, andere mehr Zeit zum Reisen; wieder andere sehnen sich schlichtweg nach dem Ende des Arbeitslebens und der Arbeitsbelastung (Knuth 2014, S. 9 f.). Viele wollen mehr Zeit für sich oder die Familie gewinnen, manche schieben aufgrund der Familiensituation den Ruhestand bewusst möglichst weit

nach hinten (Figueira et al. 2017). Ein Ziel kann zum Beispiel sein, eine finanzielle Unterstützung von Familienmitgliedern möglichst lange gewährleisten zu können, was in vielen Fällen ein langes Hinauszögern des Ruhestandseintritts bis nach der Regelaltersgrenze mit sich bringt (Szinovacz et al. 2001). Auch Geschlechterverhältnisse und die Reaktion der Rentensysteme darauf spielen in dieser Phase eine Rolle: „Das auf die kontinuierliche und qualitativ ‚bessere‘ Erwerbsbeteiligung von Männern ausgerichtete Rentensystem erschwert es Frauen, durch ihre Erwerbsbeteiligung zwischen Familie und Beruf die erforderlichen rentenwirksamen Leistungen zu erbringen“ (Backes 1993, S. 179)<sup>1</sup>.

### **Zweiter Entscheidungspunkt**

Nach der ersten Entscheidung, der „decision to begin retirement planning“ (Jex und Grosch 2012) folgt zwangsläufig der zweite Prozessabschnitt. Diesen bezeichnen Jex und Grosch als eigentliche „decision to retire“ (Jex und Grosch 2012) und damit als das Festlegen eines Zeitpunkts des Übergangs. Einer der Schlüsselaspekte dieser Entscheidungsphase ist, das eigene Alter in Verbindung mit dem gesetzlichen Rentenalter zu setzen (Hofäcker und Unt 2013). Das gesetzliche Rentenalter gilt dabei als wichtige Größe, an der das eigene Übertrittsalter gemessen wird. Auch der eigene Austritt und demnach die „decision to retire“ wird am gesetzliche Rentenalter ausgerichtet (Jex und Grosch 2012). Auch dann, wenn dieses nicht, wie es der Name nahelegt, die Regel ist (Zähle et al. 2009, S. 588). So sind im Zeitraum 1990 bis 2012 weniger als 10 % aller Eintritte zum Zeitpunkt der Regelaltersgrenze erfolgt (Rasner und Etgeton 2014, S. 432).

### **Dritter Entscheidungspunkt**

Der letzte Punkt der Entscheidung ist dann die Wahl der Austritts- und Übergangsform oder die „choice of retirement form“ (Jex und Grosch 2012). Vereinfacht lassen sich drei Formen unterscheiden:

- die Frühverrentung, als Verrentung vor dem gesetzlichen Rentenalter (Early Retirement)
- die Verrentung zum Zeitpunkt des gesetzlichen Rentenalters (Regelaltersgrenze)

---

<sup>1</sup> Schulz merkt hierzu auch an, dass sich die Konzepte für die Verrentung deutlich unterscheiden und zudem einem gesellschaftlichen Wandel unterworfen sind. In dieser Folge sind also auch die Ziele, die durch die Verrentung erreicht werden sollen, davon abhängig. Schulz hält als Ausblick für die Zukunft fest: „attitudes toward retirement in the future are likely to move sharply away from the simplistic view of all work before retirement and no work after“ (Schulz 2002, S. 96). Wie sich diese „attitudes“ dann auf die Ruhestandsentscheidung auswirken, muss einer anderen Arbeit überlassen werden (vgl. dazu auch Sargent et al. 2012).

- Spätverrentung und der Eintritt nach dem gesetzlichen Rentenalter (Late Retirement)

Der gesamte Prozess der Ruhestandsentscheidung und somit alle drei Entscheidungspunkte verlaufen laut Feldmann und Beehr (2011) nicht geradlinig. Sie oszillieren vielmehr zwischen zwei Polen, was sich auf unterschiedliche Rollenmodelle zurückführen lässt und das Prozesshafte der Entscheidung weiter unterstreicht. Erstens handelt es sich dabei um jenes Rollenmodell, welches die arbeitende Person als erwerbstätige Person sieht. Das zweite Rollenmodell nimmt die Person als verrentet wahr: „Individuals making retirement decisions weigh the pros and cons of their current life situations versus their imagined ‚futures‘ in retirement“ (Feldman und Beehr 2011, S. 2).

Hierbei darf nicht vergessen werden, dass eine Ruhestandsentscheidung in den allermeisten Fällen aus einem Erwerbsarbeitsverhältnis heraus als Teil der „current life situations“ (Feldman und Beehr 2011, S. 2) getätigt wird. Das heißt, das Rollenmodell der verrenteten Person wirkt immer als Imagination; auch dann, wenn die Person, zum Beispiel aufgrund längerer Krankheitsphasen, nicht mehr im Arbeitsprozess integriert ist.

Trotz des Oszillierens zwischen Vor- und Nachteilen ist der Prozess davon geprägt, dass jenes Rollenmodell für sich bevorzugt wird, welches in der jeweiligen Lebenssituation das größere Maß an Kontrolle über die eigenen Lebensbezüge verspricht: „*However, considerations of perceived personal control as a primary influence on adults’ reactions to their life situations also have implications for retirement preferences and retirement decisions. It suggests that in general, individuals will prefer the role (work or retirement) that allows them to maintain a sense of personal control over their life*“ (Barnes-Farell 2003, S. 161).

Und nicht nur Figuera et al. zeigen, dass sowohl das Berufsleben als auch der Rückzug aus diesem die eigene Kontrolle über Lebensbezüge erhöhen kann (Figueira et al. 2017). Die Entscheidung für die eine oder andere Rolle (Feldman und Beehr 2011) wird bei den allermeisten Betroffenen dabei nicht von heute auf morgen feststehen, sondern wird im Sinne des Oszillierens hin und her gewälzt werden. Der Prozesscharakter der Entscheidung wird dadurch weiter unterstrichen.

Szinovacz, DeViney und Davey (Szinovacz et al. 2001) sprechen daher auch von „competitions“ zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen („life spheres“), die während der Entscheidung ausgetragen werden. Diese „competitions“ im Modell von Szinovacz, DeViney und Davey (Szinovacz et al. 2001) gleichen im Grunde dem Oszillieren zwischen den Rollenmodellen bei Feldmann und Beehr (Feldman und Beehr 2011), lediglich sind die „life spheres“ zahlreicher als die beiden von

Feldmann und Beehr genannten Pole „current life situations“ und „their imagined futures“ (Feldman und Beehr 2011, S. 2). Die Familie, das Arbeitskollegium, der soziale Rollenstatus, die finanzielle Ausstattung etc., all diese Aspekte oder Lebensbereiche spielen in den „competitions“ um die Entscheidungsfindung eine große Rolle. Je nach Sachlage des Falls teilen sich diese dabei noch in weitere Unter-Aspekte auf: „Family considerations that may enter retirement decision processes include economic family demands, care responsibilities that compete with work obligations, and the salience of the family sphere“ (Szinovacz et al. 2001, S. 20). Der beschriebene Wettkampfcharakter der Entscheidungsfindung unterstützt dabei die zu Beginn aufgeworfene These, dass der Entscheidung ein Prozesscharakter anhaftet. Abschließend ist festzuhalten, dass die Entscheidung selbst zudem einem zeitlichen Verlauf unterliegt, der von Phasen geprägt ist und ebenfalls einem Prozess gleicht (Beehr 1986, S. 31). Der Ruhestandsentscheidungsprozess nimmt im Übrigen einen großen Teil der Verrentungsphase ein. Beehr definiert „retirement“ wie folgt: „Retirement is a process that starts with planning and decision making some time before the actual end of one’s working life and is not completed for years after the point of retirement“ (Beehr 1986, S. 31). Dies bedeutet, dass die Ruhestandsentscheidung selbst einer der wichtigsten Puzzleteile der Verrentung und zugleich den „entscheidenden“ Beginn dieses Prozesses darstellt. Wenn darüber hinaus die Ruhestandsentscheidung im Paar- und Familienkontext, wie in der vorliegenden Untersuchung, analysiert wird, ist davon auszugehen, dass der Prozesscharakter durch diesen Umstand nochmals unterstrichen wird (vgl. dazu Hill und Scanzoni 1982).

### 2.2.2 Ruhestandsentscheidungen sind vielfältig

Die Ruhestandsentscheidung wird zwar als singulärer Vorgang verstanden. Dieser muss aber nicht in geradliniger, vorgefertigter und einheitlicher Form verlaufen, sondern passt sich an individuelle Konstellationen und Bedingungen an (Jex und Grosch 2012). Es gibt demnach nicht die eine Art und Weise, den Übergang festzulegen, sondern Ruhestandsentscheidungen sind vielfältig.

Feldman konkretisiert in seiner viel beachteten Definition den Ruhestand auch in diesem Sinne: „I will define retirement as the exit from an organizational position or career path of considerable duration, taken by individuals after middle age, and taken with the intention of reduced psychological commitment to work thereafter“ (Feldman 1994, S. 287). Laut seiner Definition liegen dem Übertritt in den Ruhestand neben objektiv determinierenden (z. B. Altersgrenzen) auch

immer subjektive Aspekte (z. B. die Intention, der Arbeitswelt den Rücken kehren) zugrunde (Feldman 1994, S. 288). In diesem Sinne ist der Ruhestand und die Entscheidung per definitionem bereits von unterschiedlichen Aspekten geprägt, und somit kann der „Übertritt vom Erwerbsleben in den Ruhestand (...) aufgezungen, beiläufig, lange geplant, unter Partnern und Partnerinnen abgestimmt und gemeinsam entschieden, frei gewählt, individuell stark reglementiert, planlos, lang ersehnt, notwendig etc. sein“ (Backes et al. 2016, S. 11).

Der Prozess der Verrentung und der Entscheidungsfindung wird zudem durch den demografischen Wandel, flexiblere Arbeitsverläufe und sinkende Sozialausgaben in den letzten Jahren weiter differenziert (Furunes et al. 2015). Auch lassen sich Milieunterschiede und Unterschiede nach Berufsgruppen, Ausbildungsniveaus und Kohorten etc. feststellen (Brussig 2010), auf die in ihren Einzelheiten nicht weiter eingegangen werden kann (vgl. hierzu etwa Engstler und Romeo Gordo 2016; Radl 2006; Rasner und Etgeton 2014; Zähle et al. 2009). Angepasst an den gesellschaftlichen Wandel entstehen so immer neue Gründe für die Ruhestandsentscheidung. Somit besteht auch kein Zweifel, dass Ruhestandsentscheidungen stets vielfältig und mannigfaltig sind.

### **2.2.3 Ruhestandsentscheidungen sind komplex**

Nicht nur die verschiedenen Varianten von Ruhestandsentscheidungen sind vielfältig, auch die Einflussfaktoren, die auf die Erwerbsbeteiligung älterer Menschen wirken, sind komplex (Hofäcker 2010a). Neben den bekannten und prominenten Faktoren, wie etwa der Gesundheit (Brown und Vickerstaff 2011; Brussig 2014; Coppola und Wille 2010; Hasselhorn und Rauch 2013; Peter und Hasselhorn 2013), die Arbeitsbelastung (Clemens 1992, S. 87 ff.), die finanzielle Mittel (Bloemen 2011; Fachinger 2012), den Erwerbschancen Älterer auf dem Arbeitsmarkt (Backes et al. 2011; Brussig und Nordhause-Janx 2006; Hofäcker und Unt 2013; Rinklake und Buchholz 2013; Schubert et al. 2006), dem Bildungsstand und der Qualifikation (Clemens und Himmelreicher 2008; Himmelreicher et al. 2009), den betrieblichen Faktoren wie den personalpolitische Instrumente (Clemens et al. 2003) und der sozialpolitischen Gesetzgebung (Ebbinghaus und Hofäcker 2013; Fröhler et al. 2013; Rasner und Etgeton 2014) gibt es laut den wissenschaftlichen Diskussionen eine Reihe weiterer Einflussaspekte: etwa den individuellen Erwerbsverlauf (Zähle et al. 2009), die Partnerschaft, die familiäre Einbindung und mögliche Enkelkinder (Backes et al. 2016; Lumsdaine und Vermeer 2015; Nilson et al. 2011; Radl und Himmelreicher 2014; Sesselmeier und

Haupt 2014; Syse et al. 2014; Szinovacz et al. 2001), entsprechende Altersnormen (Allmendinger 1990; Feldman und Beehr 2011; Schmeißner 2013; Tippelt 2006), eine mögliche pflegerische Verpflichtung und das Geschlecht (Bäcker et al. 2009; Backes 1991; Davey 2008, S. 122; Gather et al. 1991; Gather und Schürkmann 1987). Die Aufzählung erhebt selbstverständlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Davey stellt in diesem Kontext und ausgehend von seiner Studie fest, dass sämtliche Aspekte „rarely act in isolation, and the stories of the interviewees illustrate complex interactions“ (Davey 2008, S. 122). Grundsätzlich lassen sie sich aber laut Feldman in *objektive* und *subjektive Faktoren*<sup>2</sup> unterscheiden (Feldman 1994, S. 288). *Objektive Faktoren* sind Faktoren, die außerhalb individueller Präferenzen und Bestimmungsmöglichkeiten liegen, dazu zählt zum Beispiel das gesetzliche Rentenalter und gesetzliche Rentenregelungen. Unter *subjektive Faktoren* fallen Faktoren, auf die die Individuen „Zugriff haben“, zum Beispiel Präferenzsetzungen in Bezug auf die Freizeitorientierung. Dieser Unterscheidung von Feldman (Feldman 1994, S. 288) fehlt es aber auch an Trennschärfe. Demnach kann der gesundheitliche Faktor zum Beispiel „objektiv“ über den Grad der Behinderung (GdB) gemessen werden, der in Deutschland eine Frühverrentung mit 63 ohne wesentliche Abzüge ermöglicht, sobald er die 50-%-Marke überschreitet. Gleichzeitig muss aber auch festgehalten werden, dass die Einschätzung der eigenen gesundheitlichen Verfassung individuell und damit „subjektiv“ ist und nur schwer vergleichbar im Sinne der objektiven Größe des GdB ist (Backes et al. 2016; Mueller und Heinzl-Gutenbrunner 2001, S. 103). Nicht selten überlappen sich daher *objektive* und *subjektive* Faktoren<sup>3</sup>.

So undurchsichtig und widersprüchlich die Faktorendiskussion in den Retirement Studies auch sein mag (vgl. dazu das folgende Kapitel), unterstreicht sie gerade deshalb das Argument der Komplexität von Ruhestandsentscheidungen (Phillipson 2012).

---

<sup>2</sup> Feldman ergänzt in diesem Kontext: „Retirement Status is both ‚objectively‘ determined (e.g. by age and by exit from a long-term career job) and ‚subjectively‘ determined by individuals’ own perceptions of their careers (e.g. by individuals’ intentions about future work plans and by their levels of psychological commitment to work“ (Feldman 1994, S. 288).

<sup>3</sup> Wie ein späteres Kapitel zeigen wird, kann der Lebenslagen-Ansatz durch die analytische Trennung von „Verhältnissen“ und „Verhalten“ die Beobachtung aber dennoch erweitern (Amann 2000; Clemens und Naegele 2004) und die dynamisch ineinander verschränkten Prozesse beschreibbar machen.

### **2.2.4 Ruhestandsentscheidungen sind abhängig von Machtkonstellationen**

Die bereits aufgeworfenen möglichen Einflussaspekte, wie das partnerschaftliche und häusliche Umfeld oder die Vorstellungen und Bedingungen des Betriebes, zeigen, wie weit verzahnt der Prozess ist, und dass diese Verzahnung natürlich auch ein Einfalltor für ungewollte und willkürliche Vorgänge bietet (Loretto und Vickerstaff 2012; Vickerstaff 2006). Der Übertritt in den Ruhestand muss daher in keinem Fall geplant oder gewollt sein und es muss davon ausgegangen werden, dass er nicht in allen Fällen auch entschieden wird, wie es der Terminus der Entscheidung im Sinne eines festgelegten Willens vielleicht vermuten lässt.

Steiber und Kohli gehen davon aus, dass die unfreiwillige Verrentung (Involuntary Retirement) entweder vom Arbeitsangebot Älterer, von Pflegeverantwortlichkeiten im nahen persönlichen Umfeld oder von Gesundheitseinschränkungen herrührt (Steiber und Kohli 2017). Gleichzeitig halten sie auch mögliche Gründe für unfreiwillige Arbeit im Alter fest (sogenanntes Late Retirement): etwa die familiären oder persönlichen finanziellen Ressourcen, die auch von politischen Rentenanpassungen abhängen, oder jahrelange Halbtagsbeschäftigungen, die ein längeres Arbeiten oder Zuverdienste im Alter für viele unabdingbar machen. Dies trifft vor allem für Frauen zu (Backes 1981, 1993; Backes und Clemens 1987; Backes und Schmachtenberg 1981; Gather und Schürkmann 1987).

Bei all der Unfreiwilligkeit der Entscheidung muss aber auch festgehalten werden, dass „most industrialized countries do not have a mandatory retirement age. Thus, for most people today retirement represents a lifestyle choice“ (Jex und Grosch 2012). Vielen Übergängen liegt also das Momentum der Wahlmöglichkeit inne. Betroffene können zwischen verschiedenen Optionen abwägen. Vor allem das frühe Verlassen der Erwerbsphase, also vor der Regelaltersgrenze, ist hier zu erwähnen. Diese Entscheidung wird nicht selten selbst getroffen, auch wenn das Arbeitsangebot bei Älteren eine Frühverrentung erzwingen mag (Backes et al. 2011) oder gesundheitliche Probleme im Wege stehen. Aber auch das Arbeiten über die Altersgrenze hinaus will und muss beschlossen werden, wobei für diesen Fall in Europa laut Hofäcker und Unt normative Einstellungen geringer wirken als tatsächliche institutionelle Barrieren oder sozioökonomische Zwänge (Hofäcker und Unt 2013).

Der Umstand, ob die Ruhestandsentscheidung letztlich erzwungen oder frei gewählt ist, ist abhängig von unterschiedlichen strukturellen Bedingungen und Machtkonstellationen (Hayward et al. 1996). Die vorliegende Untersuchung fokussiert dabei die Machtkonstellationen innerhalb der Partnerschaft (Gather

1996). Aber auch andere Machtkonstellationen sind denkbar, welche eine Entscheidung „erzwingen“ können: „Couples’ retirement transitions are sometimes dictated by forces outside spouses’ control, including retirement benefit rules, spouses’ illness, or job displacement“ (Szinovacz und Davey 2005, S. 389). Die Ruhestandsentscheidung unterliegt demnach immer auch Machtkonstellationen, die entweder innerpartnerschaftlich bzw. innerfamiliär sind (siehe vorliegende Arbeit) oder von „außen“ wirken und zwar soweit, dass eine Ruhestandsentscheidung nicht „mehr“ selbst durch die betroffene Person entschieden wird.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Ruhestandsentscheidung ein komplexes und vielschichtiges Unterfangen darstellt, welches in unterschiedlichen Phasen verläuft. Nicht zuletzt ist sie aber auch ein biographisches und persönlich prägendes Phänomen. Die allermeisten Beschäftigten sind irgendwann mit ihr konfrontiert. Die Entscheidung ist dabei nicht immer als selbstgewählt und bewusst zu begreifen. Sie legt aber stets den genauen Zeitpunkt des Übertritts sowie die Übergangsform fest, die zusammenfassend als vor, nach oder zum Zeitpunkt der gesetzlichen Regelaltersgrenze beschrieben werden kann. Die Ruhestandsentscheidung ist dabei als Prozess zu begreifen. Dies bedeutet, dass in den allermeisten Fällen eine längere Zeitphase des Abwägens konkurrierender Rollenbilder vorausgeht. Daraus folgt, dass die Ruhestandsentscheidungen von Vielfalt geprägt sind und diese Vielfalt sich durch die Differenzierungen der Erwerbsverläufe weiter ausprägen wird.

Nach der umfänglichen Definition der Ruhestandsentscheidung sollen nun in den nächsten drei Kapiteln die unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungszugänge zu Ruhestandsentscheidungen aufgezeigt werden.

---

## **2.3 Quantitative Zugänge oder die „Faktorendiskussion“**

Quantitative Studien stellen unter den Forschungsarbeiten zu Ruhestandsentscheidungen den am häufigsten verwendeten Zugang dar. Die Herangehensweise ist, verallgemeinert gesprochen, davon geprägt, nach den Aspekten, Gründen und Faktoren von Ruhestandsentscheidungen zu suchen. Diese sogenannte „Faktorendiskussion“ prägt die Vielfältigkeit der Retirement Studies, da sämtliche Faktoren, Bedingungen und Determinanten von Ruhestandsentscheidungen untersucht werden (vgl. etwa Radl 2007a, b; Riphahn und Schmidt 1997; Sargent-Cox et al. 2012): „The continuing debates and concerns over extending working lives have fostered considerable research and policy interest in better understanding the factors affecting decisions about retirement. Much of this research is quantitative in